

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen, verehrte Frau Staatssekretärin Winter, sehr geehrte Herren,  
lieber Christoph, liebe Buchhändlerinnen, liebe Kolleginnen und Kollgen,  
Literaturliebende, - verrückte und –vermittler:

der Schriftsteller Jonathan Franzen, der einst mit dem Roman „Die Korrekturen“ reüssierte, zieht sich zum Schreiben über Monate hinweg in ein schallisoliertes, reinweißes Büro in einem stillgelegten Industriekomplex zurück und arbeitet an einem IBM-Computer, der keinen Zugang zum Internet hat. Sein Handy lässt er in der Obhut seiner Gattin, um zu vermeiden, sich auf Facebook, Instagram oder Twitter herum zu treiben. Für Schreibende ist Facebook so etwas wie das Kaffeehaus: wenn einem nichts einfällt, und das ist öfter der Fall, als es das Klischee vom Autoren, der lässig, ein wenig angesoffen und selbstverliebt, Pralinenlutschend auf dem Sofa seine Poesie ins Heft schnörkelt, vermittelt, - kurz: wenn einem gerade nichts einfällt, geht der moderne Autor 4.0 nicht mehr mit seiner lederknarzigen Dichterjoppe ins Kaffeehaus, sondern im Pyjama ins Facebook. Der Kommunikations-Dienst ist überfüllt mit prokrastinierenden Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die sich gegenseitig erzählen wie weit sie heute wieder *nicht* gekommen sind. Und was es in der Branche alles für Aufreger gibt – da diskutieren Jo Lendle (Hanser) und Jonathan Beck mit Übersetzerin

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

Isabel Bogdan über sinkenden Seitenpreise, beharken sich Selfpublisher bei Plagiatsvorwürfen, zeigt der Krimiautor seine Schreibkatze.

Auch ich war gestern Abend dort zu finden. Auf der Timeline eines Literaturkritikers, der für DeutschlandradioKultur und den Tagesspiegel publiziert, und darüber hinaus digitaler „Influencer“ ist – Mensch mit enormer Reichweite in den sozialen Medien – dort entspann sich eine Debatte über unseren Kollegen Benedikt Wells. Wellns Bücher, wie etwa „Vom Ende der Einsamkeit“ erscheinen bei Diogenes; Benedikt ist jünger als ich – elf Jahre, also beneidenswerte 33 – und er hat eine Entscheidung getroffen, die auf den ersten Blick seltsam anmutet: Benedict Wells lässt seine Romane nicht als eBook erscheinen. Es gibt sie nur als Hardcover, Taschenbuch oder Hörbuch.

Kein eBook.

Spüren Sie Verwunderung? Gar Empörung: huh, wie reaktionär? Durchzuckt Sie im Gegenteil der Gedanke: Prima, Papier riecht auch viel besser? Oder gar: Ebooks sind eh keine richtigen Bücher.

Die Community auf der Influencer-Seite jedenfalls tobte. Behindertenfeindlich nannten Wells die einen, er verweigere Seh- und Hörgeschädigten Zugang zu Kultur und Wissen! Unsympathischer Machtspieler urteilten die anderen, sie fühlten sich unbotmäßig gezwungen, auf die gedruckte Ausgabe ausweichen zu müssen, und dafür im Zweifel einen, pfui, einen BUCHLADEN betreten zu müssen! Mit echten Menschen! In der Innenstadt, da findet man doch eh keinen Parkplatz! Die

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

dritten unterstellten Wells eine maximal bizarre Internetfeindlichkeit und Technikphobie, und sortierten ihn flugs ein zu der reaktionären Fraktion eines Handke. Außerdem wurde bemängelt, dass Herr Wells viel zu wenige Lesungen halte, deutlich unter 50 im Jahr, das sei divenhaft, es wurde sich beklagt, dass er sich auf Facebook mit Leserinnen auf seiner privaten Profilseite nicht verknüpfe, das sei arrogant, und außerdem gebe er nicht mal jedem Blogger Interviews und verlose auch gar keine handisgnierten Exemplare, also, so einen, nein, so einen müsse man nicht lesen!

Schon zündelte der digitale Scheiterhaufen. Der Verursacher dieses Dramas wurde zu *seinen* Gründen der E-Book-Angelegenheit nicht befragt.

Wer weiß: vielleicht gefällt es Wells nicht, dass seine Leserinnen digital ausgespäht werden. Leserdaten – also Markierungen, Lesegeschwindigkeit, Rezensionen – werden bei jedem E-Book getrackt, sprich: aufgezeichnet und dokumentiert, ausgewertet und verkauft, an Werbetreibende oder findige Unternehmen wie etwa Coliloquy. Dieser US-Verlag verkauft Erkenntnisse aus digitalen Leserdaten wiederum an Autorinnen: Welche Landschaft mögen welche Lesertypen, wessen Zitate markieren sie häufig, welche Eigenschaften schätzen sie an Protagonisten? Die Autoren schreiben nach dem Leitfaden aus Leserdaten Geschichten mit Heldinnen, die sowohl stark als auch sensibel sind, langhaarig und langbeinig, und männliche Protagonisten, die groß sind, dunkel, grünäugig und moderat behaart

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

auf der Brust. Das ist ganz wichtig: Haare auf dem Kopf ja, Haare auf der Brust: nein.

Eine deutsche Firma Namens QualiFiction (jüngst zur Buchmesse vorgestellt) geht noch einen Schritt weiter: Ihr Algorithmus „Bestseller-DNS“ prüft jedes Manuskript auf sein zukünftiges Verkaufspotenzial, in dem es Thematik, Sentiment, handelnde Personen, Entitäten und Sprache mit bisherigen Bestsellern vergleicht und danach einen Score, eine Bestseller-Wahrscheinlichkeit errechnet. Schöne neue Welt, in der künftig Lektorinnen, Programm-Macherinnen und Etat-Planer von Algorithmen ersetzt werden, un die Autoren und Autorinnen getrost auf eigene literarische Stimmen verzichten können, die stören den Bestseller-Berechner bei seiner Arbeit. Ja, das war ironisch.

Vielleicht missfällt meinem Kollegen Wells auch das closed-shop-system der E-Book-Plattformen, wie etwa der E-Bookmarktführer Amazon. Bei dem nicht nur die Verlagstitel als E-Bookausgabe erscheinen, sondern jährlich noch 200.000 Titel von Selfpublishern (doppelt soviel wie der traditionelle Buchmarkt veröffentlicht; Amazon besetzt zudem 56% des elektronischen Marktes). Das Unternehmen, das durchaus kreativ, erfolgreich und absolut skrupellos gegenüber der Buchbranche arbeitet, treibt zielgerichtet eine elektronische Dumpingpreispolitik voran, in dem es Selfpublishern, die sich zwischen 1,99 Cent und 9 Euro anbieten, 70 % Erlösanteil bietet, und allen anderen nur 35 %. Sie finden aktuell auf Amazon 100.000 Ebooks

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

für 1,99 Euro. Um in diesem Angebot sichtbar zu bleiben, greifen die meisten zu einer kannibalisierenden Preispolitik ihrer Arbeit: die Top Ten der Gesamtbestseller von E-Books sind überwiegend 99-Cent-Titel. Von dem wiederum einer am meisten profitiert: Amazon. Ausgerechnet bei den bestlaufendsten E-Books, den 99-Cent-Kampfp reis-Titel, nimmt sich Amazon 70 Prozent des Erlöses. Hier arbeiten Autorinnen und Autoren ausschließlich in die Tasche von Jeff Bezos.

Will dann noch ein Verlagstitel in die elektronischen Bestsellerlisten beim großen A, geht auch das nur über Kampfp reis. Oder man heißt Rowling, Fitzek oder Thilo Sarrazin (Das letztere erscheint mir persönlich wenig erstrebenswert).

Was bei der Autorin, dem Autor der elektronischen Verlagsausgabe ankommt, bleibt intransparent; weder Amazon noch buch.de oder thalia.de noch bol.de verraten, warum es bei ihnen allen unterschiedliche Abrechnungen gibt. Die E-Ausgabe eines Taschenbuches für 9,99 wird bei dem einen nach unerfindlichen Rabattabzügen mit 1,03 Euro, beim andeen mit 98 Cent, beim nchsten mit 85 Cent abgerechnet, keiner weiß, warum. Rechnen Sie einfach mal vorsichtig mit 12 % des Abgabepreises für die Autorin. Vor fünf Jahren waren es noch 30 Prozent.

Vielleicht missfällt Wells auch die E-Bookpiraterie, deren Schattenwirtschaft den weißen Markt an Volumen längst überholt hat?

2000 weltweite Portale, die professionell Urheberrechts- und Nutzungsrechteverletzungen als Geschäftsmodell etabliert haben, versorgen rund 430

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

Millionen Menschen täglich mit kostenlosem, illegal vertriebenem Kulturwerk – Songs, Filme, Pornos, Mangas, Ebooks, Hörbücher, Fotos, Serien. 600 Portale haben sich weltweit auf den illegalen Vertrieb unlizenzierter E-Books spezialisiert. In

Deutschland sind 5 Piraterie-Plattformen besonders beliebt. (Mit 7 Mio Visits im Monat; zum Vergleich: bei thalia.de schauen 3,5 Mio Besucher vorbei)

Zu jedem neuen E-Book, das erscheint, erscheinen am selben Tag vier bis fünf Links. Manchmal sogar einige Stunden VOR der Veröffentlichung.

Heute morgen habe ich mein Lavendelzimmer getrackt und fand noch 12 illegale Quellen, drei waren Malware-Schleudern, vier hinter Bezahlschranken von Paid Piracy. Was ist Paid Piracy? Paid Piracy ist digitale Hehlerei. Illegitimer Verkauf von gestohlenen Waren. Paid Piracy ist der größte Schattenmarkt der Kultur, der je nach Genre, also ob Musik, Film oder eben Literatur, 10 bis 60mal so groß wie der weiße, der legale, der Primärmarkt ist. Für Literatur ist er deutlich kleiner als für Games/Spiele oder Pornographie, das liegt am allzu Menschlichem Naturell, ludos und eros.

Bei Diensten wie uploaded.net erhielten Sie illegalen Zugriff auf zwei Millionen Songs, E-Books und Filme für den „Schnäppchen-Abo-Preis“ von knapp zehn Euro im Monat. Das ist nicht als Handlungsaufforderung zu verstehen.

Die Erlöse aus dem illegitimen Verkauf von E-Bookdateien oder Links, teilen sich Sharehoster, Zahlungsdienstleister wie PayPal oder MasterCard, Registrare in Tonga, und Portalbetreiber, die auch in Ihrem Nachbarshaus im Keller sitzen

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

können. Es profitieren auch die, die die Hehlerware „besorgen“: die Uploader, also die, die Dateien besorgen. Als Quelle dienen ihnen: Flatrate-Abos wie Skoobe, die Onleihe oder die Kindle Unlimited Flatrate bei Amazon. Es dienen ihnen Dateien, die auf gebrannten Cds per Post verschickt werden, oder als pdf-Anhang in einer datensicheren eMail, zum Beispiel via Posteo oder einem anderen sicheren Dienst. Uploader werden für ihren Lizenzdiebstahl mit Provisionen entlohnt.

8 Euro pro 100 MB Literatur. 35 Euro pro geladenem Hörbuch.

Ich müsste für acht Euro reinen Umsatz elf Taschenbücher verkaufen.

Die einen verdienen an den illegalen „Abos“, die anderen an dem Diebstahl, der Bürger, der sich versorgt, verdient über das Sparen – und wer bezahlt? Autorinnen und ihre Verlage. Die Politik: rührt das nicht.

Werte anwesende Finanzpolitikerinnen, ich hätte da etwas für Sie, was weniger moralisch klingt, sondern vielmehr: monetär.

So dürfte in diesem Segment der Abo-Piraterie ein aggregiertes Umsatzvolumen der Größenordnung von 100 Mio. € vorliegen – im Jahr.

Sie können noch einen Posten dazu addieren: die der Werbeeinnahmen.

Unternehmen wie – nicht nur Google – vermitteln Werbe-Anzeigen und Werbe-Banner. Das sind die Dinger, die sich Ihnen immer dann in den Monitor schieben, wenn Sie auf einer Seite gelandet sind, die vermeintlich gratis ist – von der Tageszeitung über Facebook bis eben auch zum Piraterieportal.

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

Es ist davon auszugehen, dass 90 % der Infrastruktur von Piraterieportalen – ob Paid oder kostenlos – über Werbung finanziert werden. 80 % der Server haben ihren Sitz übrigens auf Europäischem Boden.

Und jetzt rechnen Sie bitte. Erlöse an Piraterieportale. Einnahmen aus Werbeschaltungen. Registrierungen jenseits der Europäischen Grenze, obgleich das Geld in Europa und Deutschland munter fließt.

Jetzt frage ich mich doch schon: vermisst nicht jemand all die schönen Steuern?

Ach, vielleicht denkt Wells weder an nichtgezahlte Steuern der anderen, er zahlt seine in Berlin-Charlottenburg. Es kann sein, dass es ihm nicht zusagt, dass E-Books unmerklich für den Geräteinhaber zensurierbar sind. Oder dass Dienste wie Apple und Amazon ihre content control software ein wenig zu, nun ja, hyperempfindlich eingestellt haben, was dazu führt, dass in manchen Ländern E-Books mit Geschichten über Homosexualität nicht erscheinen; in Frankreich etwa. Vielleicht will Wells aber nicht in eine Flatrate; dort setzen wir, je nach Anbieter, nur 1/5 bis 1/10 dessen um, was ein Verkauf generiert – wir reden hier also von rund 25 Cent pro verliehenem Buch – und gleichzeitig gleicht die Elastizität der Leihen nicht den Verlust durch entgangene Verkäufe aus.

Jüngst hat die Zahl der per Onleihe über die Bibliotheken abgerufenen E-Books die Zahl der verkauften E-Books überschritten: 30 Millionen.

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

Leihen ist das neue Haben, aber was haben wir Autorinnen und Autoren davon, wenn wir mehr und mehr verleihen statt zu verkaufen? Vier Fünftel weniger Umsatz (im elektronischen Bereich).

Würden Sie das so duftig finden, dass Sie für einen Umsatzteilbereich Ihrer Arbeit nur noch 20 Prozent Gehalt bekämen?

Aber uns wird gesagt: Das ist die neue Zeit, Baby, so liest man heute.

Vielleicht dachte Ben Wells auch an den Tag, an dem er zwangs-ver-elendet wird.

Es ist zu erwarten, dass in der Koalitionsverhandlung das Thema E-Lending in Bibliotheken besprochen wird – innerhalb einer sogenannten

Urheberrechtsschranke. Schranke heißt: Mein Recht als Autorin endet dort, wo das Recht der Bürger nach der Meinung des Gesetzgebers beginnt; zum Beispiel beim Zugang zu Bibliotheken und dem möglichst kostengünstigen bis freien Zugang zu Literatur. Zusammen verfügen die 9.117 Öffentlichen Bibliotheken über einen Bestand von mehr als 118,6 Mio. Medieneinheiten, mit denen im Jahr 2015 rund 363,2 Mio. Entleihungen erzielt wurden; dafür wurden den belletristischen Autoren für das Jahr 2015 via VG Wort 8,27 Mio ausgezahlt, das ist pro Leihvorgang 2,2 Cent. Wenn sich der Gesetzgeber entschließt, das Recht des Bürgers höher einzuschätzen als mein Recht auf angemessene Vergütung, wird es eine Schranke im Urheberrecht zum E-Lending geben. Schon heute leihen mehr Menschen in der Onleihe eBooks, als sie zu kaufen. Der deutsche Bibliotheksverband kündigte an,

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

im Fall einer Schranke, keinesfalls den Etat zu erhöhen. Sondern zu verringern. Da frage ich mich: wenn Ausleihen schon jetzt auf 2,2 Cent pro Leihvorgang reduziert sind – wie tief kann es noch weiter gehen?

Und wer kauft dann noch e-Books, wenn er sie doch für nichts leihen kann? Und warum werden die Etats für Bibliotheken nicht auf kommunaler Ebene so erhöht, dass eine anständige Vergütung, ob via VG Wort oder Lizenzen für eBooks möglich ist – anstatt die Finanzierung des öffentlichen Bildungsauftrags auf Verlage und Autorinnen abzuwälzen?

Zurück zu den empörten Leserinnen, deren Perspektive, ohne sich um die digitalen Marktverwerfungen zu kümmern, ja durchaus nachvollziehbar ist. Diese Debatte, aus der tatsächlich unschuldigen, weil bequemlichkeitsorientierten Ich-Sicht der sogenannten „Verbraucher“ argumentiert, zeigt das Spannungsfeld auf, in dem wir uns als Autoren und Autorinnen, zusammen mit unseren Partnern, den Verlagen, in der digitalen Marktwirtschaft inzwischen bewegen. Wir sollen für einen bestimmten Typus Bürger, der im Netz kauft, leiht, streamt, kommuniziert und sich an die klick-schnelle und günstige bis kostenlose Befriedigung seiner Bedürfnisse gewöhnt hat (es steht durchaus jemand von der Sorte vor Ihnen: Ich selbst bin seit 1995 ununterbrochen online und empfinde die Errungenschaften durch das Internet als großartig und sinnstiftend. Aber ich bin nicht so verliebt, dass ich die Nebenwirkungen übersehe), der perfekte Dienstleister sein: Die Autoren analog

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

anfassbar, digital stets erreichbar, dabei aber bitte bescheiden; und der Verlag soll unsere gemeinsamen Produkte barrierefrei digital verfügbar machen. Gerne in der Flatrate, in der Onleihe, oder zur Not auch als Ebook in einem Shop zu erwerben. Dann aber bitte möglichst nicht teurer als fünf Euro, so der am häufigsten genannte Durchschnittswunschpreis für ein Buch in elektronischer Form. Ach, so, ausleihbar und kopierbar sollte es auch sein, dankeschön.

(Noch ein Stück Apfelkuchen dazu?)

Warum sage ich eigentlich: „Ein bestimmter Typus Bürger“?

Weil der *empörte* User nicht repräsentativ ist. Aber laut. Und so praktisch. Er wird gerne, allzu gerne, als Argumentationshilfe von bestimmten Stimmen der Politik benützt.

Sie kennen das.

Es gibt auch andere.

Dennoch hat sich das Konsumverhalten, ob empört oder nicht, im digitalen verändert (Seit 2008 noch schneller, als die ersten Smartphones vorgestellt wurden und 2011 die ersten Tablets). Es wird so viel Kulturwerk genutzt wie nie zuvor. So viel gratis angeboten – Sie finden allein heute auf Thalia.de 26.000 e-Titel legal und kostenlos. Dazu kommen Mediatheken, Online-Archive, gratis Zeitschriftenartikel, Bücher bei Googlebooks, Geschenkdownloads, werbegestützte Gratis-Flats: Immer mehr Menschen nutzen immer mehr Kulturwerke, ohne oder ohne ausreichend

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

dafür zu bezahlen. Gesellschaftsanalytisch und volkswirtschaftlich handelt es sich um den „transfer of value“: Den Wertetransfer. Nicht mehr die Leistungen der Schöpfer werden respektiert und honoriert, sondern die „Leistung“ des Werk-Vermittlers.

content war mal King, aber distribution ist heute King Kong.

Auch strahlen die digitalen Verwerfungen in alle Richtungen.

Beispiel KSK, die Künstlersozialversicherung. Rund 43.000 selbständig lebende Schreibende, also Literatinnen, Dramaturgen, Journalistinnen, sind in der KSK versichert, die etwa 4 Millionen Euro Jahreseinkommen gesamt pro Jahr melden.

Der Durchschnitt liegt bei rund 20.000 Euro im Jahr – dabei liegen 40 % der

Autorinnen (weit) unter dem Betrag, 20 Prozent darüber (Bei 30.000-40.000

Umsatz), etwa zehn Prozent im sechsstelligen Jahresumsatz-Bereich (Also über 100.000).

30 % der Gesamtsumme für Rente, Krankenversicherung und Sozialversicherung

tragen jene Unternehmen, die die Künstlerinnen beauftragt haben oder ihre Arbeit

verwerten. Es ist schick geworden, die Existenz von Verlagen anzuzweifeln. Stellen

Sie sich kurz vor, wenn es keine Verlage mehr gäbe: wer zahlt den KSK-Anteil?

Denken Sie an die Selfpublisher, die bei Amazon veröffentlichen, und sicher auch

versuchen, in der KSK Fuß zu fassen – aber ohne, dass Amazon bisher verpflichtet

ist, Abgaben zu zahlen. Stellen Sie sich weiterhin vor, die Künstlerinnen verdienen

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

durch die digitalen Verwerfungen immer weniger (als 3.900 Mindestumsatz) und fliegen aus der KSK. Wer genau will sich um die altersarmen freien Schriftsteller kümmern, wer soll das bezahlen?

Denken Sie an Buchhandlungen, die sterben, weil Plattformen Bücher verschicken oder online, ob legal oder illegal besorgt, gelesen wird. Wenn die Buchhandlungen, als ‚dritter Raum‘ einer sozialen Gesellschaft, im Topos einer Stadtlandschaft wegfallen, als geistige Tankstellen, die sich wirtschaftlich nicht mehr selbst tragen – sollen sie, wie Programmkinos oder Opernhäuser aus öffentlicher Hand gefördert werden? Oder soll der Markt ruhig weiter wüten, und Bücher via Amazondrohne kommen – obgleich der Versandgigant leider hier keine Steuern zahlt, im Gegensatz zur Buchhandlung?

Auch wenn im Internet vieles gratis oder bequem zu sein scheint:

Irgendjemand bezahlt am Ende immer.

(Mitunter eines Tages der Bürger selbst, der heute noch meint, zu profitieren).

Natürlich: die Buchbranche ist kein Schnitzelteller. Wäre unser bilaterales Verhältnis, zwischen Autorenschaft und Verlagen, eine Ehe, würde ich sagen: Schatz, wir müssen reden. Ich liebe dich, doch es könnte besser laufen.

Es gibt zufriedene, unzufriedene und abgeklärte Autoren und Autorinnen. Manche, die enttäuscht oder frohgemut zum Selfpublishing wechseln, genauso viele, die vom Selfpublishing endlich erlöst werden wollen, um in die professionelle Obhut

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

eines Verlages zu gelangen. Es gibt kleine Verlage, deren Mitarbeiterinnen sich selbst ausbeuten, um gute Bücher zu machen, große Verlage, in denen Bestseller Pflicht sind und Experimente selten geduldet, es gibt schwarze Schafe und jene, wo ich als Bundesvorstandsmitglied des VS sage: Eure Verträge gehen so gar nicht! – aber alle Verlage eint, dass sie ebenso risikoreich arbeiten wie ich. 50 % aller gezahlten Vorschüsse spielen sich zum Beispiel nicht ein; das Risiko bleibt beim Verlag.

Die digitalen Märkte klug und gleichermaßen in alle Richtungen, ob Plattformregulierung, Schranken, Verwertungsgesellschaften, Haftungsprivileg achtsam zu regulieren ist keine Aufgabe für nur eine Legislaturperiode und nicht nur für ein Ressort. Denn es betrifft nicht nur die Kultur; es betrifft die Frage, in welcher Sorte digitaler Gesellschaft und ihren Auswirkungen auf das analoge Leben wir leben wollen?

Ein Appell an die Politik: Starten Sie eine konvergente, ressortübergreifende, parteiübergreifende Zusammenarbeit. Denken Sie Datenschutz, Investitionsschutz, Urheberrechtsschutz, Jugendschutz, Durchsetzung gegen Hassrede und Online-Harrassment, Kultur und Netzpolitik als eines.

Wirtschaft UND Kultur UND Justiz: Sie bekommen die Schwächen des Internets nicht gemeistert, wenn Sie es wie im analogen Leben hübsch getrennt angehen.

Nina George

Der Wert des Buches und der Wert der Autorinnen und Autoren

Es gilt das gesprochene Wort.

Schließen Sie sich eine Woche irgendwo miteinander ein. Reden Sie miteinander.

Laden Sie schwierige Leute ein. Wie mich.

Ich kenne auch ein paar andere, die sind noch schlimmer.

Wir, Schreibende und Verlegende, sind vielleicht etwas schussfester als andere.

Wir haben uns einen zutiefst unberechenbaren Beruf ausgesucht. Das wissen wir.

Es wird niemals eine Garantie auf Sicherheit geben. Unser Beruf wettet auf einen

Erfolg, der unkalkulierbar ist – weil er auf Emotionen beruht. Ein Buch ist immer

individuell geschaffen, und wird auch stets auf Individualität einwirken. Andererseits

ist das Buch als Ware die Grundlage der sogenannten Kulturindustrie; drittgrößte

Branche in Europa, noch vor der Metallindustrie. In Deutschland ist es die

viergrößte Branche.

Literatur wirkt auf die Gesellschaft ein, es ist Identitätsfläche und Resonanzraum.

Dazwischen, auf der Reise aus meinem Kopf über die Veredelungsprozesse im

Verlag, über den Zwischenzustand als Ware, kommt es wieder in Ihrem Kopf an.

Und was es dort mit Ihnen macht, mit Ihrer Psyche, Ihrer Seele, Ihren Sentiments –

das ist ein unberechenbarer Wert, bei dem Sie als Politiker und Politikerin

individuell entscheiden müssen, was er Ihnen bedeutet, und was Sie bereit sind,

dafür zu tun.